

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 13 (2000)
Heft: 6-7

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

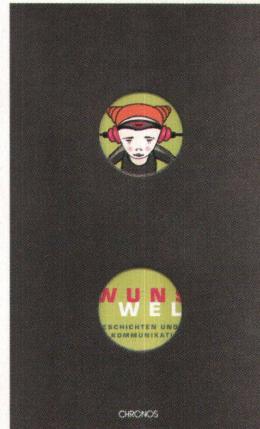
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

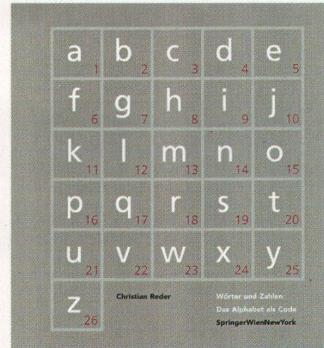
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Medienwünsche

Bücher über Medientheorie ringen gerne meine Lese- und Erkenntnislust zu Boden. Beim Katalog zur Ausstellung «Wunschwelten der Kommunikation», die noch bis zum 30. Juli im Kornhaus in Bern läuft, hat mir das beschwingte Design von Thea Sautter die Schwelenangst genommen. Das Buch ist ein Zweibuch – ein Band trägt Feuilletons von Volkskundestudenten aus Hamburg zu Bildern über Technik-Utopien zusammen, der andere fünf Aufsätze über das Design der Medien: Beide sind in einem dicken Kartonumschlag vereinigt. Ein etwas kompliziertes Verfahren gewiss, aber es geht ja um ein kompliziertes Thema. Also doch Vorsicht? Gefehlt, man kann die Texte recht gut begreifen, ja, sie sind vergnügen auch als Einführung zu lesen. Auch gibts hier statt der Begeisterung der Cyberspace-Intellektuellen über die Medienwunder da und dort Gelassenheit. In beiden Büchern sind Schlüsselbegriffe nummeriert, sodass ich wie im Internet auch über Links lesen können soll. Funktioniert nicht, mühsam, einzelne Verweise führen gar ins Leere, und ich tröste mich, dass das Buch ein eigensinniges Medium bleibt. GA

Kurt Stadelmann, Rolf Wolfsberger (Hrsg.):
Wunschwelten. Geschichten und Bilder zu Kommunikation und Technik. Chronos Verlag, Zürich 2000, Fr. 58.–.



Der Wert der Worte

Das Alphabet hat 26 Zeichen. Jedem Zeichen kann man einen Zahlwert zuordnen, angefangen bei 1 für das A bis zu 26 für das Z. Mit diesem Schlüssel lassen sich Zahlwerte von Worten errechnen: Strafe hat beispielsweise den Zahlwert 69. Christian Reder verfolgt in seinem Buch die Theorie, dass der Zahlwert Beziehungen von Begriffen aufzeigt: Die Begriffe Teufel und Schlange haben wie Strafe den Zahlwert 69 – Schuld (67), Sünde (68) und Gericht (70) bilden eine Reihe mit ihm. Das Verfahren ist so künstlich, dass man geneigt ist, es als Spinnerei abzutun. Aber Reder begeistert die Leserin für Zahlen, Buchstaben und ihre möglichen Zusammenhänge. Er erklärt Zahlenphänomene, die Funktionsweisen von Codes und religiös-mystische Theorien von Schrift und Zahl, wie die der Kabbala. Das Buch ist gespickt mit Beispielen sinnvoller Wortpaare und -reihen. Und am Schluss will ich dem Autor glauben, dass es eine Bedeutungsebene hinter unseren Wörtern gibt, schliesslich hat Nichtwissen (143) etwas mit Spekulation (143) zu tun. IS

Christian Reder: Wörter und Zahlen. Das Alphabet als Code. Springer Verlag, Wien/New York 2000, Fr. 62.–.

Atelier 5



Einführung von / Introduction by Friedrich Achleitner

ATELIER 5

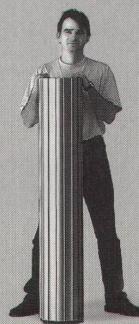
Atelier 5

Das Werk des Berner Büros atelier 5 ist bereits breit publiziert worden. Birkhäuser hat in seiner Reihe Studio Paperback nun noch ein weiteres Buch nachgeliefert. Reihen wollen eben gefüttert sein. Auch diese geraffte «Erzählung atelier 5» gehorcht dem bewährten Schema Leben und Werk. Etwas wenig Leben und konzentriert gezeigte Werk. Wer noch nichts weiß von atelier 5 und auch nicht mehr darüber wissen will, dem hilft diese rund 200-Seitenzusammenfassung. Ein Übersichtsbuch. Schade, dass über das Schicksal der nicht ausgeführten Projekte nichts drin steht. Was ist aus ihnen geworden? Einige der neuesten Projekte sind hier auch das erste Mal in Buchform veröffentlicht. Nun ja, könnte man sagen und das Buch einem der Ignoranten schenken, die in ihrer Wahrnehmung des atelier 5 immer noch nicht über Haken hinaus gekommen sind. Aber das ist noch der Aufsatz von Friedrich Achleitner vorne drin. Den zu lesen, lohnt sich. Er behandelt das atelier 5 stockzahnähnlich, lüzide, mit Durchblick und Respekt. LR

Atelier 5, Einführung von Friedrich Achleitner. Deutsch und englisch. Birkhäuser Verlag, Basel/Berlin/Boston 2000, Fr. 42.–.

Paraflex. Design Benjamin Thut

Gezogenes Aluminiumprofil natur eloxiert
Flexible Raumarchitektur
Endlos anbaubar, verzweigbar, verformbar
Diverses Zubehör wie Tablare, Spiegel, Kleiderhaken etc.
Einsatz als Sichtschutz, Garderobe etc.
Höhen 140/160/180 cm, Standardbreite 210 cm
Generalvertretung:
Sele 2, CH-8702 Zollikon/Zürich
Fon +41 1 396 70 12, Fax +41 1 396 70 11
sele2@sele2.ch, www.sele2.ch



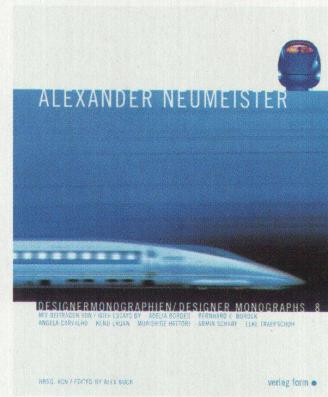


Das schleichende Rasen

Jubiläen bieten Gedankenfutter. Vor 150 Jahren legte der preussische Ingenieur und Topograf Ernst Heinrich Michaelis eine Karte auf den Tisch des Regierungsrates. Massstab 1:50 000. Wer sich für die Karte interessiert, der kann die Faksimile-Ausgabe in vier Blättern bestellen. Wer sich aber für den Kanton Aargau, genauer, dessen Veränderung in den letzten 150 Jahren, noch genauer, für die Einführung der Industriegesellschaft im schweizerischen Mittelland interessiert, der greift zum Buch «Landschaft in Menschenhand». Was heute selbstverständlich ist, ist alles irgendwie geworden, selbst der Aargau. Wie, das wird hier vorgeführt; und wir reiben uns die Augen. Wie die Zivilisation «natürlich» wächst, zeigen diese Bilder im berühmten Vorher/Nachher-Modus. Das schleichende Rasen wurde kategorisch erfasst. LR

Topografische Karte des Kantons Aargau 1:50 000 in vier Blättern. Faksimile-Ausgabe der Michaelis-Karte von 1948 mit Begleitheft in Kartonrolle. Verlag Cartographica Helvetica, Untere Längmatt 9, 3280 Murten, Fax 026 / 670 10 50, Fr. 110.–.

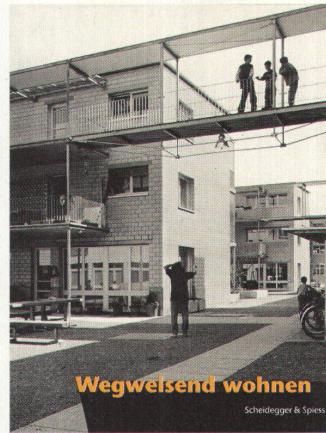
Landschaft in Menschenhand, 150 Jahre Michaeliskarten – Kulturlandschaft im Wandel von Gerhard Ammann und Bruno Meier. Verlag Sauerländer, Kantonaler Lehrmittelverlag, 1999, Fr. 48.–. Eine Ausstellung dazu gibt es auch: www.hochparterre.ch.



Geheimnis gelüftet

Ob wir mit der Bahn fahren, telefonieren oder uns vom Zahnarzt behandeln lassen, vermutlich begegnen wir dabei dem Design Alexander Neumeisters. Und genauso wahrscheinlich wissen wir es nicht, denn Industrial Designer bleiben meist anonym. Deshalb ist es gut, dass der form Verlag das Geheimnis lüftet und in einer Monographie Alexander Neumeister vorstellt. Die Autoren schildern die Entwicklung seiner Renommierobjekte ICE und Transrapid, spekulieren über die Verantwortung des Industrial Designers im Allgemeinen und den Einfluss von Ulm auf Neumeister im Besonderen: Ist sein Selbstbewusstsein, bereits in jungen Jahren komplexe Projekte bewältigen zu wollen, weil sie analysier- und strukturierbar waren, eine Ulmer Haltung? Wir erfahren, wie oft der Designer gerade dann involviert war, wenn neuen Technologien Gestalt verliehen wurde – z.B. den ersten Videokonferenzsystemen. Ein persönliches Bild des Designers schildern seine Partner in Japan und Brasilien. Sie erklären, dass Neumeister die kulturellen Unterschiede meistert, indem er sie respektiert. Ge- wiss ist ihm nicht zuletzt deshalb die Gestaltung des japanischen Schnellzuges Shinkansen anvertraut worden. IS

Alex Buck (Hrsg.): Alexander Neumeister. Verlag form, Frankfurt/Main 1999, Fr. 88.–.



Wegweisend wohnen

«Dieses Buch» – heisst es im Vorwort – «ist der Ausdruck von Stolz und Zuversicht. Stolz auf eine grosse Geschichte und vitale Gegenwart des gemeinnützigen und besonders des genossenschaftlichen Wohnungsbaus.» Der Festredner macht misstrauisch. Zu Recht? Nicht ganz. Bereits der erste geschichtliche Beitrag ist keineswegs distanzlos. Er zeigt, wie die Bereitstellung von Wohnraum immer verquickt gewesen ist mit einer volkszieherischen Ambition. «Wegweisend» in diesem Sinne sind die gemeinnützigen Wohnbauten ursprünglich vor allem insofern, als sie dem bürgerlichen Vorbild einer nach aussen abgeschotteten Familie mit klaren Rollenzuordnungen für Vater, Mutter, Kind verpflichtet sind. Das von der Wohn- und Lebensform her Erwünschte wird begünstigt, das Unerwünschte sucht man zu verhindern. Zum Beispiel die in Arbeiterkreisen bis dahin üblichen Untermietverhältnisse, die zu einer überfamiliären Wohngemeinschaft führen. Was durch bauliche Vorgaben nicht hinreichend gewährleistet werden kann, erzwingen die Aufnahmedingungen: «Tauschein und nachweisliche Schwangerschaft waren in den Siebzigerjahren noch vielerorts die Minimalvoraussetzung, um eine der preisgünstigen Wohnungen zu ergattern.»

Heute – erfährt man – soll sich dies grundlegend geändert haben. Die stimmungsvollen Fotografien zu den porträtierten 18 neuen Genossenschaftssiedlungen erwecken zwar immer noch den Eindruck eines in hohem Maße kinderzentrierten Wohnens. Die Konzeption der Wohnungen und Außenräume begünstigt jedoch keineswegs mehr eine privatistische Einigung der Familienhaushalte. Im Gegenteil: Kaum eine Überbauung, die nicht ausdrücklich als «kommunikativ» oder «nachbarschaftlich» bezeichnet würde. «Offene Architektur» ermöglicht Einblicke, ein «Sehen und gesehen Werden».

Ein neuer Weg des Zusammenlebens wird also gewiesen. Aber nicht alle Menschen sind geneigt, diesen Weg zu gehen. Leider wird das Problem nur angespielt und nicht ausdiskutiert. Wer «überfordert» mit Vorhängen und selbstgebastelten Zäunen die vorgesenen Einblicke verwehrt, wird als Opfer «eingefräster Gewohnheit» abqualifiziert. Einen selbstkritischen Gedanken über den mitunter repressiven Charakter des «Wegweisens» mittels Architektur sucht man in dem affirmativen Buch vergebens. Halt doch eine Festschrift. Jean-Pierre Junker

Christian Caduff, Jean-Pierre Kuster (Hrsg.): Wegweisend wohnen. Scheidegger & Spiess, Zürich und Frankfurt 2000, Fr. 68.–.

